100 Jahre im Zeitraffer

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **- (2017)**

Heft 3: **Jubiläumsausgabe : 100 Jahre auf dem Weg : eine Begegnung mit Menschen, die sich für das Wohl älterer Generationen und die Solidarität zwischen Jung und Alt einsetzen - gestern, heute und in Zukunft**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-846685

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fühlt sich willkommen und ernst genommen: René Fluck im Gespräch mit Anja Spescha.

Sozialberatung

Vertrauen schaffen, Wertschätzung schenken

Eine Zusammenarbeit, die auf Vertrauen und Offenheit basiert, ist das A und O in der Sozialberatung von Pro Senectute Kanton Zürich. 36 ausgewiesene Fachpersonen beraten ältere Menschen ab 60 Jahren und ihre Angehörigen kostenlos in vertraulichen Gesprächen in den Bereichen Finanzen, Lebensgestaltung, Gesundheit, Wohnen und Recht. Ein Besuch im Dienstleistungscenter Winterthur und Weinland.

«So sehen die neuen Budgetzahlen aus», erklärt Anja Spescha. Die Sozialberaterin richtet sich mit ihren Worten an René Fluck. Fein säuberlich sind absehbare Einnahmen und Ausgaben aufgelistet. Es sieht recht gut aus, dank einer Mietzinssenkung sogar etwas besser als erwartet.
Der 64-jährige, frühzeitig pensionierte Rentner ist froh um diese Hilfe. Im Umgang mit finanziellen Angelegenheiten habe er stets seine liebe Mühe gehabt. «Wenn ich Geld hatte, musste ich es ausgeben», bringt er seine Schwäche auf den Punkt.
Rund ein halbes Dutzend Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sind bei Pro Senectute Kanton Zürich in Winterthur tätig. Anja Spescha ist eine von ihnen. Seit einem Dreivierteljahr unterstützt sie René Fluck im Rahmen eines Rentenverwaltungsvertrages. «Alle Rechnungen gehen an uns», erklärt Anja Spescha. Der Zahlungsverkehr wird von Pro Senectute Kanton Zürich übernommen. René Fluck erhält derweil ein monatliches Taschengeld, über das er frei verfügen kann.

Stets ein offenes Ohr

Wem würden Sie Zugriff auf Ihre Finanzen erlauben? Sicher nur jemandem, dem Sie wirklich vertrauen. Vertrauen zu jemandem kann man wiederum nur aufbauen und haben, wenn ein offener Umgang miteinander gepflegt wird. Sowohl Anja Spescha wie auch René Fluck äussern sich sehr lobend über einander. René Fluck fühlt sich willkommen und gut unterstützt, und Anja Spescha schätzt, dass sie ehrlich und transparent informiert wird.
Die Beratung in finanziellen Fragen ist nur eine von mehreren Aufgaben, deren sich das Team der Sozialberatung annimmt. Wer Unterstützung in einer persönlich schwierigen Situation wünscht oder sich über Entlastungsangebote (Spitex, Mahlzeitendienste, Transportmöglichkeiten, Nachbarschaftshilfen) informieren möchte, findet bei Anja Spescha und ihren Kolleginnen und Kollegen stets ein offenes Ohr.
Zudem erhalten ältere Menschen und ihre Angehörigen in der Sozialberatung von Pro Senectute Kanton Zürich auch Rat in rechtlichen Belangen – etwa rund um Sozialversicherungen. Oder bei Fragen zur Gesundheit oder Wohnsituation. Und nicht zuletzt findet man hier persönliche Wertschätzung. «Bei Pro Senectute Kanton Zürich werde ich ernst genommen», sagt René Fluck.

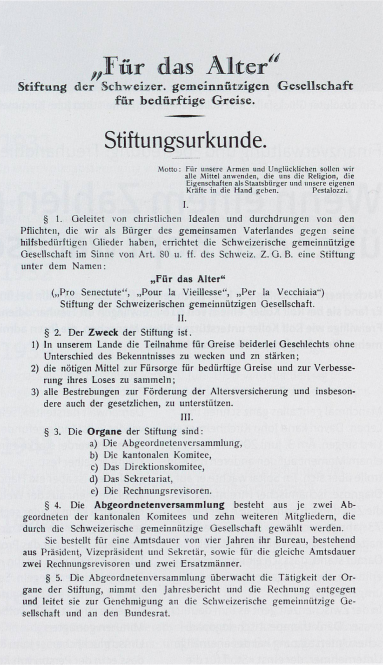
100 Jahre im Zeitraffer

1917

Weil die Notlage alter Menschen so gross ist, kommen zehn Männer – Ärzte, Pfarrer und Fürsorger – am 23. Oktober 1917 in Winterthur zusammen, um ein Hilfswerk für die «bedürftigen Greise beiderlei Geschlechts» zu gründen. >Seite 23

1918

Die Stiftung «Für das Alter» wird am 10. Juli 1918 in Bern als gemeinnützige Gesellschaft für bedürftige Greise formell gegründet.
(Bild: Ausschnitt aus der Stiftungsurkunde)



„Für das Alter"
Stiftung der Schweizer. gemeinnützigen Gesellschaft für bedürftige Greise.

Stiftungsurkunde.

Motto: Für unsere Armen und Unglücklichen sollen wir alle Mittel anwenden, die uns die Religion, die Eigenschaften als Staatsbürger und unsere eigenen Kräfte in die Hand geben. Pestalozzi.

I.

§ 1. Geleitet von christlichen Idealen und durchdrungen von den Pflichten, die wir als Bürger des gemeinsamen Vaterlandes gegen seine hilfsbedürftigen Glieder haben, errichtet die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft im Sinne von Art. 80 u. ff. des Schweiz. Z. G. B. eine Stiftung unter dem Namen:

„Für das Alter"
(„Pro Senectute", „Pour la Vieillesse", „Per la Vecchiaia")
Stiftung der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft.

II.

§ 2. Der **Zweck** der Stiftung ist.
1) In unserem Lande die Teilnahme für Greise beiderlei Geschlechts ohne Unterschied des Bekenntnisses zu wecken und zu stärken;
2) die nötigen Mittel zur Fürsorge für bedürftige Greise und zur Verbesserung ihres Loses zu sammeln;
3) alle Bestrebungen zur Förderung der Altersversicherung und insbesondere auch der gesetzlichen, zu unterstützen.

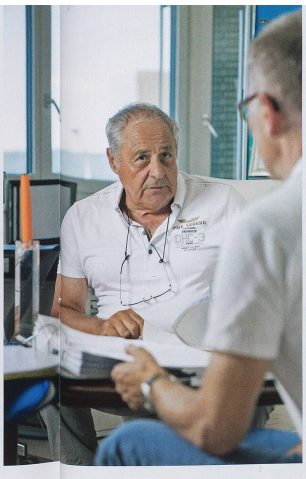
III.

§ 3. Die **Organe** der Stiftung sind:
a) Die Abgeordnetenversammlung,
b) Die kantonalen Komitee,
c) Das Direktionskomitee,
d) Das Sekretariat,
e) Die Rechnungsrevisoren.

§ 4. Die **Abgeordnetenversammlung** besteht aus je zwei Abgeordneten der kantonalen Komitees und zehn weiteren Mitgliedern, die durch die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft gewählt werden.
Sie bestellt für eine Amtsdauer von vier Jahren ihr Bureau, bestehend aus Präsident, Vizepräsident und Sekretär, sowie für die gleiche Amtsdauer zwei Rechnungsrevisoren und zwei Ersatzmänner.

§ 5. Die Abgeordnetenversammlung überwacht die Tätigkeit der Organe der Stiftung, nimmt den Jahresbericht und die Rechnung entgegen und leitet sie zur Genehmigung an die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft und an den Bundesrat.

>>



«Ein absoluter Glücksfall»: Rolf Koller (linkes Bild) unterstützt John Kirchmeier (rechtes Bild) in finanziellen Belangen.

Finanzverwaltung und -betreuung: Treuhanddienst

Wenn einem Zahlen plötzlich über den Kopf wachsen

Nach einem Hirnschlag war John Kirchheimer (73) stark auf Hilfe bei finanziellen Angelegenheiten angewiesen. Er fand sie bei Rolf Koller, einem von 616 Freiwilligen im Treuhanddienst von Pro Senectute Kanton Zürich. Freiwillige wie Rolf Koller unterstützen ältere Menschen, die ihren administrativen und finanziellen Pflichten nicht mehr vollumfänglich nachkommen können.

Manchmal geht alles ganz schnell im Leben. Davon kann John Kirchheimer ein Lied singen. Am 3. Juni 2002 verlor er von einem Moment auf den anderen die Kontrolle über sich. Im Spital wachte er auf. Diagnose: ischämischer Hirninfarkt. An die Zeit danach erinnert sich der heute 73-Jährige noch gut. «Beim Einkaufen hatte ich immer einen Zettel dabei. Darauf stand, dass ich einen Hirnschlag erlitten habe und man mit mir geduldig umgehen müsse.»
In der Zwischenzeit geht es ihm deutlich besser. Dank therapeutisch-logopädischer Unterstützung hat der ehemalige Unternehmer, der einst «Stoff für die Damenwelt herstellte», seine Sprache wieder vollständig gefunden. Einzig wenn er nervös werde, stocke er noch leicht, stellte er selber fest.
Geblieben ist aber ein Handicap, das sich wohl nie mehr aus der Welt schaffen lässt. «Ich kann wieder sechs Sprachen sprechen, aber ich kann nicht mehr rechnen», bringt er das Problem auf den Punkt. Zahlen sind für ihn nahezu ein Buch mit sieben Siegeln. Selbst für einfache Arbeiten am Computer brauche er heute eine Stunde, wofür früher fünf Minuten genügten.
Umso glücklicher ist John Kirchheimer, dass er in der Person von Rolf Koller einen Vertrauten gefunden hat, der ihm in finanziellen Belangen nun schon seit zweieinhalb Jahren beisteht. «Ein absoluter Glücksfall», schwärmt er. «Ohne ihn wäre ich verloren.» Sein Gegenüber, der für Pro Senectute Kanton Zürich freiwillig tätig ist, lacht. Rolf Koller kennt den Rentner gut und weiss, dass die Bemerkung nicht ganz so ernst gemeint ist.

Die Chemie muss stimmen

Überhaupt wird viel gelacht an diesem Tag in Herrliberg, wo gerade die Sonne scheint. Er ist nicht einer, der Trübsal bläst, sondern der jeden Tag geniesst. Rolf Koller gefällt es. Sie würden sehr gut harmonieren, sagen beide, und man glaubt ihnen aufs Wort. «Die Chemie stimmt.»
Rolf Koller kümmert sich um die Buchhaltung von John Kirchheimer. Etwa einmal pro Monat treffen sie sich. Das sei für ihn, einen ehemaligen Buchhalter, kein riesiger Aufwand, zumal John Kirchheimer die Zahlungen selber erledige, was bei anderen Kunden im Treuhanddienst oft nicht der Fall sei. «Ich sehe mich bei ihm eher in der Funktion eines ‹Kontrolleurs›. Zudem führe ich die Korrespondenz mit den Behörden», umschreibt Koller sein Aufgabengebiet. Die Freiwilligenarbeit wird finanziell nicht entschädigt, rückvergütet werden jedoch alle anfallenden Spesen. In John Kirchheimer habe er einen interessanten und aufgestellten Gesprächspartner gefunden. Das sei bei anderen Mandaten nicht immer so, sagt Rolf Koller aus Erfahrung.
Rein theoretisch könnte John Kirchheimer die buchhalterischen Aufgaben auch seinen Kindern übertragen. Finanzfachleute gäbe es in seiner Familie durchaus. Aber das wolle er lieber nicht. «Es ist viel angenehmer, solche Themen mit einer aussenstehenden, vertrauenswürdigen und neutralen Person zu besprechen», betont er.

>>

1920

Im Kanton Zürich und in zehn weiteren Kantonen wurden von den politischen Gemeinden erstmals ehrenamtliche Ortsvertreterinnen und Ortsvertreter eingesetzt. Ihre Hauptarbeit bestand in der Beschaffung der nötigen finanziellen Mittel und der individuellen Betreuung von hilfsbedürftigen Betagten.

1923

«Pro Senectute. Schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung», die erste schweizerische Fachzeitschrift für Altersfragen, erscheint im März 1923 mit einer ersten Ausgabe.

1925

Durch eine Volksabstimmung am 6. Dezember 1925 wird die AHV in der Bundesverfassung verankert. Der neue Verfassungsartikel erhält annähernd eine Zweidrittelmehrheit.

1929

Die eidgenössischen Räte beschliessen an ihrer Frühlingssession, dass die Stiftung Pro Senectute erstmals Bundessubventionen in Höhe von maximal 500 000 Franken erhält.

1931

In einer Volksabstimmung vom 6. Dezember 1931 wird das Bundesgesetz zur AHV mit einer Mehrheit von 60 Prozent abgelehnt. Damit bleibt der Weg zur Einführung einer Altersversicherung vorerst versperrt. Vereinzelt führen Kantone kantonale Alters- und Invalidenversicherungen ein.

1932

Die Stiftung «Für das Alter» eröffnet in Genf die «Cité Vieillesse», die erste Alterssiedlung des Landes.

1939

Gemäss Bundesbeschluss vom 21. Juni 1939 wird der Beitrag der Eidgenossenschaft an die Stiftung auf 1,5 Millionen Franken pro Jahr erhöht.

1942

Am 25. Juli 1942 wird eine Volksinitiative zur Verwirklichung der Altersversicherung mit 180 000 Unterschriften eingereicht.

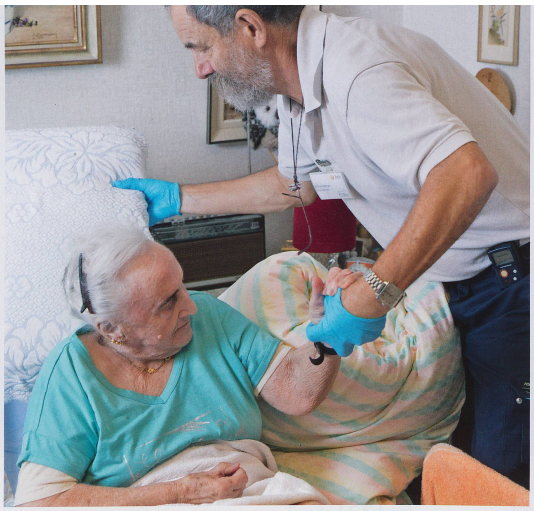
1944

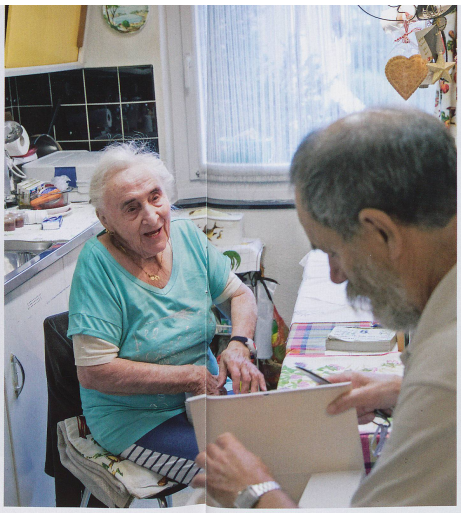
Eine Expertenkommission im Auftrag des Bundesrates nimmt im Mai 1944 ihre Arbeit zur Formulierung eines AHV-Gesetzes auf.

1946

Die eidgenössischen Räte verabschieden am 20. Dezember 1946 das Bundesgesetz über die Alters- und Hinterlassenenvorsorge mit grosser Mehrheit.

>>





Ein Gefühl der Vertrautheit: «Perle»-Mitarbeiter Werner Hanhart bei Ursula Hofer.

Hilfen zu Hause: Pflege und Betreuung im Alltag

Zu Hause bleiben – so lange wie möglich

Die Dienstleistungen von Pro Senectute Kanton Zürich ermöglichen, lange selbstbestimmt zu Hause leben zu können. Die Mitarbeitenden der «Perle» pflegen und betreuen ältere Menschen daheim – in ihrer gewohnten Umgebung, wo sie sich am wohlsten fühlen. So wie Ursula Hofer in Kloten.

«Zum Glück gehe ich regelmässig zum Podologen. Sie dürfen also auch von meinen Füssen Bilder machen», scherzt Ursula Hofer zum Fotografen. Die 91-Jährige liegt im Bett in ihrer Wohnung in Kloten. Aufstehen kann sie nur mit etlicher Mühe. Das muss sie immer, wenn sie für sich kocht. Oder wenn sie einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter der «Perle» den Schlüssel hinunterwirft, damit die Türe geöffnet werden kann. An diesem Morgen wird sie von Werner Hanhart betreut und gepflegt. Er sorgt sich liebevoll und geduldig um das Wohl der Seniorin. Er erledigt Hausarbeiten, macht die Wäsche. Auch das Staubsaugen und der Einkauf gehören dazu, genauso wie das Haarewaschen.
Werner Hanhart ist einer von rund 80 Pflegerinnen und Pflegern der «Perle» – dem Pflege- und Betreuungsdienst von Pro Senectute Kanton Zürich. Dank deren Dienstleistungen können ältere Menschen so lange wie möglich zu Hause leben. Das entspricht ganz dem Willen von Ursula Hofer. «Ich will nie in ein Altersheim», macht sie kurz und knapp klar. «Nie.» Werner Hanhart weiss das natürlich. «Sie hat einen klaren Plan und weiss genau, was sie will.»

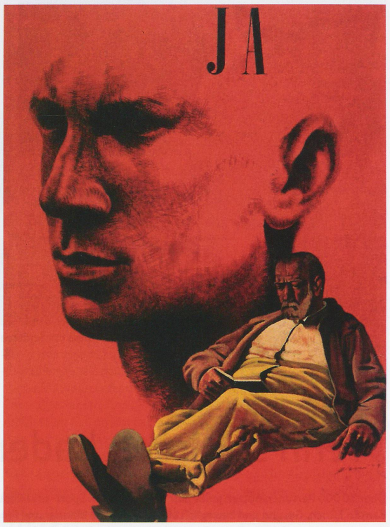
Vertrauensbasis schaffen

Das wäre ihm bei seinem «Antrittsbesuch» vor rund fünf Jahren beinahe zum Verhängnis geworden. Er sprang damals kurzfristig für eine kranke Kollegin ein. Frau Hofer blockte zuerst ab, wollte ihn nicht. «Ich musste viel Überzeugungsarbeit leisten.» In der Zwischenzeit habe sie sich sehr gut an ihn gewöhnt. Sie lobt ihn über den grünen Klee. «Es ist wichtig, dass eine gewisse Vertrauensbasis geschaffen werden kann», betont Hanhart. Sobald irgendwo ein Wasserhahn tropft oder eine Leuchtbirne ausgewechselt werden muss, ist er bei Ursula Hofer ein besonders gefragter Mann. «Der kann das.»
Wenn immer möglich übernehmen dieselben Personen die Betreuung ihrer Kundinnen und Kunden – das schafft ein Gefühl der Vertrautheit. Frau Hofer schätzt, dass sie von mehreren Personen betreut und gepflegt wird: «Ein bisschen Abwechslung tut mir gut.»
So lange wie möglich selbstständig zu Hause leben zu können – das ist Ursula Hofer ein grosses Bedürfnis.
«Ich will hier bleiben und habe mit der ‹Perle› eine sehr gute Betreuung», sagt sie. Einen Fernseher besitzt sie nicht. «Ich mag es nicht, alleine vor der Kiste zu hocken.» Stattdessen höre sie Radio und lese viele Bücher, derzeit ein Buch von Remo Largo. Sie höre zwar schlecht. «Und ich habe zwei Vögel, einen grünen und einen grauen», sagt sie lächelnd, «den grünen und den grauen Star.»

>>

1947

In der Volksabstimmung vom 6. Juli 1947 wird das AHV-Gesetz bei einer Stimmbeteiligung von sagenhaften 84 Prozent mit einer überwältigenden Mehrheit angenommen. (Bild: Plakat von Hans Erni zur Volksabstimmung)



1953

Die Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie (SGG) wird unter massgeblicher Beteiligung der Stiftung Pro senectute gegründet.

Pro Senectute Kanton Zürich erweitert das Dienstleistungsangebot von der reinen Fürsorge zur umfassenden Vorsorge: Der Haushilfedienst wird eingeführt.

1960

Eine erste «Beratungsstelle für Betagte» wird in Bern eröffnet.

1963

In Freiburg öffnet eine erste Beratungsstelle in der Romandie ihre Tore.

>>

«Wir sind wie eine Familie»: Prisca Tortorici beim Aqua-Fitness mit Senioren.

Freizeitgestaltung

Wenn Senioren baden gehen

Über 30 000 Personen nutzen jedes Jahr die vielfältigen Sport- und Bildungsangebote von Pro Senectute Kanton Zürich. Gesund und beweglich bleiben auch die Männer und Frauen im Aqua-Fitness bei Erwachsenensportleiterin Prisca Tortorici: Ein Augenschein im Schwimmbad in Wetzikon.

Noch muss die Seniorengruppe ein paar Minuten warten, bis sie an der Reihe ist. Das warme, rund 15 Meter lange Schwimmbad in Wetzikon wird noch von ein paar laut kreischenden Kindern in Beschlag genommen. Zeit also für ein kurzes Gespräch mit der Erwachsenensportleiterin Prisca Tortorici und den ersten Ankömmlingen.
Was ihren Schützlingen im angenehm warmen Wasser guttut, weiss Tortorici genau. Sie hatte in früheren Jahren selber mit Rückenproblemen zu kämpfen und besuchte deshalb Fitnesskurse. «Eines Tages fragte mich der Leiter, ob ich nicht Lust hätte, selber Kurse anzubieten», erinnert sie sich. Gesagt, getan. Die gelernte Coiffeuse mit Handelsschulabschluss eignete sich die nötigen Kenntnisse in zahlreichen Weiterbildungen an, baute ein Netzwerk auf und gibt heute wöchentlich vier Stunden Aqua-Fitness-Kurse für jeweils bis zu 15 Seniorinnen und Senioren. Tortorici betont, wie aufgestellt und dankbar die Teilnehmenden sind, dass es dieses Angebot gibt. Frauen bilden das Gros der Kursteilnehmenden. «Ich hatte heftige Schmerzen am Arm. Mit dem Altersturnen war ich in der Vergangenheit nicht zufrieden und wechselte dann zum Aqua-Fitness. Ich bin völlig happy und habe jetzt viel weniger Schmerzen», schwärmt die 65-jährige Marianne Vetter. Und am Abend nach dem Training könne sie immer sehr gut einschlafen.
«Beweglichkeit, Sturzprävention, sozialer Austausch und Lachen»: So lassen sich die Motive der Teilnehmenden zusammenfassen. «Ich freue mich auf jeden Donnerstag», sagt Verena Weinmann. Da das Aqua-Training an einem anderen Ort aus Spargründen gestrichen werden musste, ist die 84-Jährige froh, einen mehr als befriedigenden Ersatz gefunden zu haben. Auf den Kurs seien sie und ihr Mann durch einen Flyer von Pro Senectute Kanton Zürich aufmerksam geworden. Hanspeter Weinmann gehört zur kleinen Zahl von älteren Männern, die ebenfalls einmal wöchentlich unter der Regie von Prisca Tortorici Übungen im Wasser absolvieren und lernen, wie man richtig atmet und die richtige Körperhaltung einnimmt, selbstverständlich mit zackiger Musik.

Wie eine Familie

Sport und Gesundheit ist allerdings nur eine Facette, welche die Frauen und Männer Woche für Woche in die Schwimmhalle lockt. «Wir haben es immer sehr lustig zusammen», heisst es, oder «Wir sind wie eine Familie». Die verschiedensten Themen kämen zur Sprache. Zudem beschränke sich der Kontakt nicht bloss auf die eine Stunde beim wöchentlichen Aqua-Fitness. Zweimal pro Jahr pflege man auch einen gesellschaftlichen Anlass, gehe zusammen essen. Und es sei auch schon vorgekommen, dass Kursleiterin Tortorici als Samichlaus auftrat. Natürlich nicht im Badekleid.

>>

1966

Das Bundesgesetz über die Ergänzungsleistungen zu AHV und IV tritt am 1. Januar 1966 in Kraft. Es bildet auch die Grundlage für eine erweiterte Tätigkeit der Stiftung.

1967

Die Jubiläumsveranstaltung zum 50-jährigen Bestehen der Stiftung «Für das Alter» findet am 9. Oktober 1967 in Winterthur statt. Dort wird der Bericht «Die Altersfragen in der Schweiz» vorgelegt. Zum 50-jährigen Jubiläum erscheint eine Sondermarke.

1972

Durch eine Volksabstimmung am 3. Dezember 1972 wird das Dreisäulenmodell der Altersvorsorge in der Bundesverfassung verankert. Zugleich wird festgelegt, dass die Finanzierung der Altershilfe mit Mitteln der AHV-Kasse zu erfolgen hat.

Die ersten zwei regionalen Beratungsdienste, die heutigen Dienstleistungscenter von Pro Senectute Kanton Zürich, werden eröffnet: Im Mai nimmt der regionale Beratungsdienst der Stadt Zürich an der heutigen Geschäftsstelle an der Forchstrasse seinen Betrieb auf, und im August wird die Beratungsstelle für das Knonaueramt in Affoltern am Albis eröffnet.

1973

Die dritte regionale Beratungsstelle für das Unterland und das Furttal öffnet in Bülach ihre Tore.

1977

Das Zentralsekretariat von Pro Senectute Schweiz, die heutige Geschäfsstelle, bezieht im August sein heutiges Domizil in Zürich-Enge.

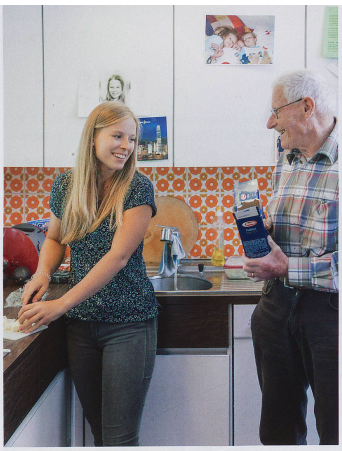
1978

Die Stiftung «Für das Alter» trägt seit Oktober 1978 offiziell den Namen «Pro Senectute / Für das Alter».

1979

Die 9. AHV-Revision tritt Anfang 1979 in Kraft. Die Unterstützung von gemeinnützigen Organisationen der Altershilfe aus AHV-Mitteln ist damit gesetzlich geregelt.

>>



Kommen glänzend miteinander aus: Nadja Waser und Peter Merz.

Generationenübergreifende Wohnpartnerschaften

Eine Win-win-Situation für Jung und Alt

Pro Senectute Kanton Zürich setzt sich von jeher für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Solidarität zwischen den Generationen ein. Wie man als älterer Mann im Kontakt mit Jungen jung bleiben kann, weiss der Rentner Peter Merz aus Brütten bestens.

Eine ältere Person hat (zu) viel Platz in ihrem Haus und schätzt den Kontakt mit Jungen, eine jüngere Person sucht ein Zimmer und schätzt den Erfahrungsaustausch mit jemand Älterem: Das ist eine ideale Voraussetzung für eine generationenübergreifende Wohnpartnerschaft – vor allem dann, wenn man sich persönlich auch noch sehr gut versteht.
Ein solcher Glücksfall findet sich in der Zürcher Gemeinde Brütten, im Haus von Peter Merz. Nach dem Tod seiner Frau vor sechs Jahren und dem Auszug der beiden Kinder blieb er zunächst eine Zeit lang alleine. Doch irgendwann reifte im bald 86-jährigen Rentner die Idee, den Versuch mit einer generationenübergreifenden Wohngemeinschaft zu wagen. Aus einem Angebot von vier bis fünf Interessierten habe er sich sofort für Nadja Waser entschieden, «ohne sie vorher einmal gesehen zu haben». Er hatte einen guten Riecher, und dieser wurde beim ersten persönlichen Treffen bestätigt. Die beiden kommen glänzend miteinander aus, wie sie betonen.
Seit knapp zwei Jahren wohnt die Ergotherapie-Studentin in einem freien Zimmer im Haus von Peter Merz.
Noch länger, nämlich seit drei Jahren, wohnt ein anderer Student hier. Während unseres Gesprächs ist der 26-jährige Remo Manz zwar nicht dabei, aber auch mit ihm sei alles im grünen Bereich, sagt Peter Merz. Ein neuer Student namens Alexandre wird Remo nach dessen erfolgreichem Studienabschluss demnächst ablösen.
«Wohnen für Hilfe» von Pro Senectute Kanton Zürich sieht vor, dass die Studierenden keine Miete bezahlen, hingegen gewisse Leistungen erbringen, die individuell mit dem Wohnpartner vereinbart werden. Das können Einkäufe oder kleinere Reparaturen sein, ebenso Begleitungen zu Veranstaltungen, Gartenarbeiten oder hie und da Kochen – was Nadja besonders gerne tut. Betreuerische oder pflegerische Leistungen gehören nicht dazu. Als Faustregel gilt, dass pro Quadratmeter Wohnraum eine Stunde Hilfe pro Monat geleistet wird.
Im Fall von Nadja Waser wären das bei ihrer Zimmergrösse etwa 14 bis 15 Stunden pro Monat. «Diese Faustregel haben wir aber noch nie angewandt», räumt Peter Merz ein. Die Rechnung scheint trotzdem für alle aufzugehen.

Leben und leben lassen

Was braucht es, damit Jung und Alt, die sich zu Beginn völlig fremd sind, so gut harmonieren? «Leben und leben lassen», lautet die Devise. Eine gewisse Grosszügigkeit und Toleranz sollten vorhanden sein. Wenn man sich gut verstehe, gehe man auch nicht kleinlich mit dem anderen um.
Nadja ist nicht nur froh, ein Zimmer in diesem Haus gefunden zu haben. Sie schätzt an Peter Merz auch, dass sie mit ihm, manchmal noch mehr als mit Jungen, über gewisse Themen diskutieren und von seinen Erfahrungen profitieren kann. Peter Merz wiederum liebt die Geselligkeit und weiss die Hilfe der Jungen sehr zu schätzen. Als ehemaliger Elektroingenieur hat er zwar ein technisches Flair. «Aber wie ein Smartphone funktioniert, ist mir manchmal immer noch ein Rätsel.»

>>

1981

Die Stiftung Pro Senectute stellt im Oktober ihr «Leitbild 1981» der Öffentlichkeit vor. Die grundlegenden Ziele sind: Erhalt der Lebensqualität im Alter und Hilfe zur Selbsthilfe.

1982

In Wien findet die UNO-Weltkonferenz über das Altern statt. Die Schweizer Delegation steht unter der Leitung von Peter Binswanger, Präsident des Direktionskomitees.

1983

Die Stiftung setzt sich mit einer Eingabe an den Bundesrat für einen weitgehenden Ausbau der Ergänzungsleistungen ein.

1984

Ab 1984 finden zwischen den Geschäftsleiterinnen und Geschäftsleitern der Kantonalkomitees und dem Zentralsekretariat nun regelmässig Treffen statt.

1989

In Vevey nimmt im April 1989 das Secrétariat romand seine Tätigkeit auf.

1991

Die revidierte Stiftungsurkunde sowie das überarbeitete Stiftungsreglement treten per 1. Januar 1991 in Kraft.

1993

Im März 1993 lanciert Pro Senectute Kanton Zürich die erste Ausgabe der Zeitschrift «Alter und Zukunft» – das heutige *Visit* – mit einer Auflage von rund 15 000 Exemplaren.

1994

Die Stiftung Pro Senectute Schweiz erhält auf Anfang 1994 erstmals ein einheitliches Erscheinungsbild.

1999

Bundespräsidentin Ruth Dreifuss eröffnet am 22. Januar 1999 das Internationale Jahr der älteren Menschen in Bern.

2001

Die Botschaft des Bundesrates zum Neuen Finanzausgleich belässt die Kernbereiche der Altershilfe beim Bund. In einer Volksabstimmung am 28. November 2001 wird die Neugestaltung des Finanzausgleichs angenommen.

2007

Die Stiftungsversammlung von Pro Senectute Schweiz verabschiedet ein Entwicklungskonzept für die Gesamtorganisation.

>>

Verfolgen ein gemeinsames Ziel: Elsa Zaugg im Gespräch mit Ueli Altorfer, Othmar Eigenmann und Hans Kalt (von links).

Beratung in der Altersarbeit

Ein altersgerechtes Wohnumfeld schaffen

Ein gutes Dutzend speziell geschulte Gemeinwesenmitarbeitende unterstützen bei Pro Senectute Kanton Zürich Gemeinden, Institutionen und Projekte in der Altersarbeit. Mit tatkräftiger Unterstützung des Dienstleistungscenters Unterland und Furttal wird in Otelfingen ganz konkrete Altersarbeit geleistet. Das ambitionierte Ziel: ein Wohnprojekt für ältere Menschen schaffen.

Ueli Altorfer, der als Personalberater und Erwachsenenbilder tätig war, Othmar Eigenmann, ein ehemaliger Primarlehrer und Schulleiter, sowie Hans Kalt, der in seiner beruflichen Aktivzeit unter anderem zwei städtische Altersheime führte: Sie wohnen nicht nur in der gleichen Gemeinde. Die drei Herren, alle schon mehrere Jahre pensioniert, verfolgen auch ein gemeinsames Ziel: Bis in etwa fünf Jahren möchten sie ein grosses Projekt einweihen. Anvisiert wird der Bau von seniorengerechten Wohnungen auf Genossenschaftsbasis: 22 Wohneinheiten in Sichtweite ihrer heutigen Eigenheime. Denn Otelfingen ist ihre Heimat, die sie nicht verlassen möchten.

Das Haus von Ueli Altorfer, wo sich die kleine Gruppe zusammen mit Elsa Zaugg, Gemeinwesenmitarbeitende von Pro Senectute Kanton Zürich, gerade zu einer weiteren Gesprächsrunde trifft, ist ein kleines Paradies mit einem wunderbar gepflegten Garten, der die Handschrift von Altorfers Frau Verena trägt. Aber das Ehepaar kommt langsam in die Jahre, den anderen geht es gleich. Die Kinder sind ausgezogen, Unterhalt und Pflege ihres Heims sowie seiner Umgebung werden immer aufwendiger und anstrengender. Idealerweise soll der Wohnraum irgendwann für junge Familien freigegeben werden.
Ihre eigene Zukunft bezüglich Wohnen möchten die drei aber nicht dem Zufall überlassen, sondern auch ihren nächsten Lebensabschnitt aktiv gestalten. Zu diesem Zweck haben sie zusammen mit ein paar anderen Interessierten den Trägerverein «Alter native Otelfingen» gegründet. Die Gemeinwesenberaterin Elsa Zaugg begleitet die Initianten bei ihrem Projekt. «Pro Senectute Kanton Zürich verfügt in der Gestaltung von Altersarbeit über eine jahrzehntelange Erfahrung», sagt sie.
Erfahrung braucht es, denn ein solches Mammutprojekt lässt sich nicht von heute auf morgen aus dem Boden stampfen. Um die Arbeit aufzuteilen, wurden zwei je vierköpfige Arbeitsgruppen gebildet. Die eine, mit Ueli Altorfer und Hans Kalt, kümmert sich um Finanzierungsaspekte und die Verbindung zur Gemeinde. Die andere Gruppe, der Othmar Eigenmann und Elsa Zaugg angehören, klärt Sachverhalte rund um mögliche Wohnformen ab. Ganz neu muss nicht gestartet werden. In der Nachbargemeinde Boppelsen kann das Team Anschauungsunterricht nehmen, weil es dort schon ein vergleichbares Projekt gibt. Allerdings möchte man auch eigene Akzente setzen.

Gemeinsam für ein grosses Ziel
Allen ist bewusst, dass der Weg bis zum Ziel noch lang ist. Aber schon den Weg zu beschreiten und sich gemeinsam für ein grosses Ziel einzusetzen, ist den Beteiligten der Aufwand wert. «Der Prozess hat auch eine soziale Komponente», heben sie positiv hervor. Man komme immer wieder zusammen und diskutiere. Sollte das Vorhaben scheitern, wäre die Arbeit trotzdem nicht für die Katz gewesen. Aber natürlich hoffen sie auf einen Erfolg. Immerhin hat das Team dem Vernehmen nach schon ein positives Signal von der Politik erhalten, dass das Land im Baurecht abgegeben werde. Noch müssen aber zahlreiche weitere Hürden inklusive Gemeindeabstimmung überwunden werden. Viel Glück!

>>

2009
Die Studie «Leben mit wenig Spielraum. Altersarmut in der Schweiz» wird veröffentlicht.

2013
Eine ausserordentliche Stiftungsversammlung verabschiedet im Oktober 2013 die «Vision Pro Senectute» sowie die «Strategie 2017».

2014
Die nationale Kampagne «Alles hat seine Zeit. Das hohe Alter in unserer Gesellschaft» wird im November 2014 mit einer Podiumsdiskussion im Zürcher Grossmünster abgeschlossen.

Ein neuer Markenauftritt mit neuem Logo wird entwickelt.

2015
Die Studie «Erst agil, dann fragil. Übergang vom ‹dritten› zum ‹vierten› Lebensalter bei vulnerablen Menschen» wird veröffentlicht.

2016
Die gemeinsam mit bfu, der Beratungsstelle für Unfallverhütung, und anderen Organisationen durchgeführte Kampagne zur Sturzprävention wird im März 2016 gestartet.

In Biel findet am 24. Mai die nationale Fachtagung «care@home» mit Bundesrat Alain Berset statt.

2017
Die Veranstaltungen zum 100-Jahr-Jubiläum der Stiftung beginnen am 1. April 2017 in Bern. Gleichzeitig tritt alt Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf das Amt der Stiftungsratspräsidentin von Pro Senectute Schweiz an.

Das Jubiläumsjahr wird am 23. Oktober 2017 mit einer Veranstaltung am Gründungsort in Winterthur abgeschlossen. ■